

# Jüdisches Leben in Mokau heute

Autor(en): **Borodowskij, Mark**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums**

Band (Jahr): **46 (1990)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-960828>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Jüdisches Leben in Moskau heute\*

von Mark Borodowskij

Von der Ideologie her lebt Russland seit dem Januarplenum des ZK der KPdSU (1987) unter den Bedingungen der Glasnost. Die grössere Rede- und Versammlungsfreiheit führte zur Bildung zahlreicher informeller Organisationen, darunter auch jüdischer, die gleich darauf begannen, eine juristische Anerkennung anzustreben, die umfassende Rechte bietet.

Heutzutage gibt es in Moskau mehrere jüdische Organisationen. Die ältesten von ihnen sind zwei religiöse Gemeinden – eine orthodoxe und eine chassidische –, die seit den Zeiten vor der Revolution bestehen. Die Zahl der Mitglieder dieser Gemeinden liegt nicht über einigen Hundert, während die jüdische Bevölkerung Moskaus 220- bis 230 000 Menschen beträgt. Durch die demokratischen Veränderungen im Lande ist es möglich geworden, bei der Hauptsynagoge eine Religionsschule und einen Chor aufzubauen sowie den Handel mit Literatur und Kultgegenständen zu erweitern.

Ein so geringer Prozentsatz religiöser Juden in Moskau ist durchaus erklärbar, da das nationale Selbstbewusstsein der Juden ausserordentlich geschwächt wurde durch jahrzehntelanges Leben in einem Staate, der eine Politik des Atheismus und der totalen Assimilation der Juden betrieb. Unter den neuen Bedingungen war der erste Schritt bei der Rückkehr zu den Wurzeln für die meisten Juden die Weckung des Interesses an Geschichte, Kunst und Literatur des jüdischen Volkes.

## Jüdisches Kulturleben

Bereits 1987 eröffnete Oberst a.D. *Juri Sokol* bei sich in der Wohnung eine öffentliche jüdische Bibliothek, um die herum die Moskauer jüdische Gesellschaft für Kultur und Aufklärung entstand, welche im Au-

---

\*Aus dem Russischen übersetzt von W.S. Zarrach, Berlin/DDR.

Dr. Mark Borodowskij ist Molekularbiologe und bekleidet die Funktion eines leitenden wissenschaftlichen Mitarbeiters. Er ist Mitglied der Moskauer jüdischen Gesellschaft für Kultur und Aufklärung. Seine Adresse: Vosstania Squ. 1/428, Moskva 123242, UdSSR.

gust 1989 von den Behörden anerkannt wurde. Parallel zu dieser vom Staate unabhängigen Gesellschaft entstand 1988 in Moskau die Gesellschaft für Kultur und Aufklärung «Schalom», die mit dem Kulturministerium in Verbindung steht. Ausserdem wurde im Februar 1989 das Moskauer jüdische Kulturzentrum «Solomon Michoels» (Solomon Mykhoels Cultural Centre) feierlich eröffnet. An seiner Organisierung hatten sich jüdische Gemeinden Australiens und Israels, die informelle Sowjetische jüdische Kulturassoziation sowie das jüdische Kammermusiktheater beim Kulturministerium beteiligt.

Somit bestehen heutzutage in Moskau drei jüdische Kulturorganisationen, die ungefähr dieselben Ziele verfolgen. Es sind dies natürlich die Verbreitung künstlerischer und historischer Literatur, das Studium von Philosophie und Religion, der Sprachunterricht in Ivrit und Jiddisch, die Heranführung an die jüdische Kunst – Theater, Musik, Malerei – sowie die Festigung der kulturellen Verbindungen zur historischen Heimat Israel und die Verewigung des Gedenkens an die Opfer des Nazismus.

Ich glaube, dass eine bestimmte Konkurrenz zwischen diesen Gesellschaften ein zusätzlicher Stimulus für ihre aktive Arbeit ist. Jetzt kommen dann und wann ausländische jüdische Ensembles zu Gastspielen nach Moskau. Im letzten halben Jahr waren dies der jüdische Knabenchor einer Londoner Schule, führende Kantoren aus den USA, Kanada und Israel, der Chor der Zürcher Synagoge, der singende Rabbiner *Schlomo Carlebach* aus Los Angeles u.a. Ein Ereignis war auch der Besuch des Kiewer jüdischen Theaters, welches das Stück «Ein blutiger Scherz» (nach einem Roman von *Scholem Alejchem*) zeigte. Das Schauspieltheater «Schalom» ist ständig tätig (in Jiddisch). Herausgegeben werden die Zeitschrift «Sowjetisch hejmland» (in Jiddisch), die Zeitung «Westnik jewrejskoj sowjetskoj kultury» (Bote der jüdischen sowjetischen Kultur), ein Bulletin der jüdischen Kulturassoziation und die Zeitschrift «Wek» (Das Zeitalter), die in russischer Sprache erscheint. In einer Moskauer Schule gibt es seit 1989 Jiddisch-Unterricht. Es besteht auch ein jüdisches Café, das Speisen der jüdischen Küche anbietet. Nichtsdestoweniger ist es noch unendlich weit bis zu den Massstäben der Londoner Gemeinde, die bei derselben Anzahl von Juden eine Menge Synagogen, Schulen, Bibliotheken, Klubs, Cafés und Restaurants besitzt.

Extreme Positionen unter den jüdischen Organisationen Moskaus vertreten das zahlenmässig kleine Antizionistische Komitee der sowjetischen Öffentlichkeit (das 1983 gebildet wurde und sich durch die Zusammenarbeit mit den Spitzen der staatlichen Bürokratie in den Zeiten der Stagnation kompromittiert hat) sowie der vor kurzem organisierte informelle «Zionistenverband», der sich ausser raschester Erlernung der

Sprache und der Sitten Israels sowie der Ausreise in die historische Heimat keinerlei andere Ziele setzt.

(S. 1-111) Wie stellt sich die Zukunft der Juden Russlands und Moskaus im besonderen dar? Werden sie Juden auf russischem Boden sein können, wo schon so manche Generation ihrer Vorfahren geboren wurde und aufwuchs, oder erwartet sie das Schicksal von Repatrianten, Emigranten, Assimilanten oder sogar von neuen Opfern umfassender sozialer Erschütterungen?

Die Antwort ist heute nicht bekannt, obwohl viele sie zu erraten versuchen. Was beunruhigt uns? Betrachten wir einmal die Tendenzen, die die Dynamik der Entwicklung des jüdischen gesellschaftlichen Bewusstseins und die Atmosphäre rings um die Juden in den letzten Jahren bestimmen.

### **Geistiger Völkermord**

Den Wachstumsprozess des jüdischen nationalen Selbstbewusstseins in Russland während der letzten Jahre kann man bedingt in zwei Etappen einteilen. Die erste sind die Jahre 1987 und 1988, als durch das Bekanntwerden vieler früher sorgsam verheimlichter Tatsachen klar wurde, dass die Juden in Russland im Verlaufe des Lebens von drei Generationen einem geistigen Völkermord ausgesetzt waren. Das bezeugen die Schließung der Synagogen und Schulen in den dreissiger Jahren, die antijüdischen Prozesse in den vierziger und fünfziger Jahren sowie die zügellose antiisraelische Propaganda in den sechziger, siebziger und achtziger Jahren. Die Juden blieben Juden, nicht, weil sie ihre Sprache und Geschichte kannten, sich an die Traditionen ihres Volkes und ihre grossen religiösen Werte hielten, sondern nur dank einem auf offizieller Ebene verheimlichten, im täglichen Leben jedoch durchaus spürbaren Antisemitismus.

Besonders populär war der Mythos, dass die Rote Armee unter Führung des "Vaters der Völker" die Juden vor dem Faschismus rettete. Dieser Mythos steht jedoch in offenem Widerspruch zu den Tatsachen. Durch das Komplott mit Hitler im Jahre 1939 hat Stalin nicht nur die Interessen des polnischen Volkes und der Völker des Baltikums geopfert, sondern auch der ganzen Welt gezeigt, dass er fähig war, den schlimmsten Antisemiten der Geschichte die Hand zu reichen. Und hat sich Stalin etwa danach auch nur eine Minute lang Gedanken gemacht um das Schicksal der drei Millionen polnischer Juden, die unter die Macht der Nazis geraten waren? Als in Polen bereits jüdisches Blut floss, schloss er mit Hitler einen neuen Freundschaftsvertrag ab und trank auf die Gesundheit des Führers.

Die Rote Armee ist nie gekommen, um die Juden zu retten. Die Juden in den Reihen der Roten Armee und der Armeen der Alliierten kämpften für sich und für alle übrigen und errangen einen gemeinsamen Sieg.

Das Erkennen all dieser Fakten musste die russischen Juden natürlich veranlassen, sich über ihre Wurzeln, über das grosse und leidvolle Schicksal ihres Volkes Gedanken zu machen.

### **Verstärkter Antisemitismus**

Die zweite Etappe im Aufschwung des jüdischen Selbstbewusstseins trat 1989 ein, als in Russland ein offener politischer Kampf zwischen Anhängern und Gegnern entschiedener wirtschaftlicher Umgestaltungen entbrannte. Diese Etappe ist als Etappe verstärkter antisemitischer Propaganda sowohl «auf der Strasse» als auch in den Massenmedien zu erkennen. In dieser Etappe wurde der Prozess des jüdischen Erwachens durch das Vorhandensein einer direkten und unzweideutigen Herausforderung an die nationale Ehre und Würde erheblich beschleunigt. Wie sind nun die Gründe für die Verstärkung des Antisemitismus gleichzeitig auf zwei Ebenen des gesellschaftlichen Bewusstseins zu erklären?

Auf der ersten Ebene, der «Strasse», kam – so glaube ich – ein einfaches psychologisches Motiv zum Tragen. In den Jahren 1987 und 1988 war das wachsende nationale Selbstbewusstsein in den Unionsrepubliken (Baltikum, Moldawien, Armenien und Georgien) von einem Anwachsen antirussischer Stimmungen begleitet. Die Russen wurden als Schuldige an der globalen geistigen und wirtschaftlichen Krise betrachtet. Die Ideen einer Abtrennung von Russland wurden sehr populär. Jedoch auch die Russen selber befanden sich nicht gerade im besten Zustand. Die primitive, aber verbreitete Beschuldigung der Russen musste schliesslich eine ebenso primitive Gegenreaktion hervorrufen. Ihr Sinn besteht darin, dass alle negativen Folgen der Oktoberrevolution, der Diktatur Stalins und der darauffolgenden Fälle von Machtmissbrauch den Juden in die Schuhe geschoben werden. Hinzu kommt die traditionelle Anschuldigung, die Juden würden das russische Volk zum Trinken verleiten usw. Ausführlich entwickelt wird eine derartige Doktrin von einigen Theoretikern, die von sich erklären, zur Gesellschaft «Pamjatj» zu gehören.

Die zweite Ebene – der Antisemitismus in den Massenmedien – ist durch Veröffentlichungen in den Zeitschriften «Nasch sowremennik» (Unser Zeitgenosse), «Molodaja gwardija» (Junge Garde) u.a. vertreten. Ich glaube, das Aufkommen solcher Veröffentlichungen, besonders in der zweiten Hälfte des Jahres 1989, ist ein Bestandteil des politischen Kampfes auf höchster Ebene.

Die Juden, die sich traditionellerweise zu den westlichen Idealen und Werten hingezogen fühlen (wenn man berücksichtigt, dass sie vom Westen nach Russland gekommen sind), gehören vornehmlich zum linken politischen Flügel der Reformer. Sie haben bei der Herausbildung der Perestroika-Denkweise eine bedeutende Rolle gespielt. Daher wählte der rechte konservative Flügel die Juden als bequeme Zielscheibe für eine Attacke gegen die Linken. Die oben genannten Zeitschriftenartikel enthalten sowohl offene Verleumdungen, die die Juden auf die eine oder andere Weise zur Emigration bewegen, als auch Spötteleien über diejenigen, die das Land verlassen. Somit gibt es Versuche, die Juden überhaupt in Veruruf zu bringen, und gleichzeitig die Linken durch Verbindungen mit den Juden zu kompromittieren. Diese antisemitische Hysterie wird durch nichts gehemmt ausser durch periodisch erfolgende Enthüllungen seitens der Linken und durch Aufrufe an den gesunden Menschenverstand, die in der Zeitschrift «Ogonjok» und der Zeitung «Moskowskije nowosti» (Moskauer Neuigkeiten ) veröffentlicht werden. Die Appelle und Forderungen der Volksdeputierten, die antisemitischen Publikationen öffentlich zu verurteilen, werden vom Präsidenten und vom Zentralkomitee schon lange Zeit nicht beantwortet. Was steht eigentlich hinter diesem Schweigen?

Die Lage wird also gefährlich. Die Vertiefung der ökonomischen Krise kann zu Gewaltausbrüchen gegen die Juden führen, und deren natürliches Recht besteht darin, nicht einen Gewaltversuch ungesühnt zu lassen.

Unter diesen Bedingungen, da die ganze Welt die Entwicklung der Ereignisse in Russland verfolgt, da die ganze Welt der Perestroika Erfolg wünscht, ist eine moralische Unterstützung durch Gemeinden und Organisationen – religiöse und nicht religiöse –, die die Gefahr einer neuen Menschenrechtsverletzung in der UdSSR beheben könnte, äusserst notwendig. Jede Stimme zur Verteidigung der Rechte nationaler Minderheiten wird gehört und wird ein Beitrag zur Sache der Zukunft sein. Zunächst aber gelten heute wie nie zuvor die Worte: «Wir wissen nicht, was morgen sein wird».